

Kantonsschule Schaffhausen: Neues Freifach «Weltreligionen – Kulturen im Dialog»

# Ein Highlight im Stundenplan

**SCHAFFHAUSEN.** Interkulturelle Kompetenz ist heute gefragter denn je. Genau darum geht es Kantonsschullehrerin Manuela Pigagnelli und Pfarrer Peter Vogelsanger. Ihr Angebot kommt bei den teilnehmenden Kanti- und FMS-Schülern sehr gut an.

VON JUDITH KLINGENBERG

Beten im Religionsunterricht? Das war einmal. Heute werden an der Kantonsschule alle Weltreligionen kritisch unter die Lupe genommen und ihr Einfluss auf die jeweilige Kultur kommt ebenso zur Sprache wie etwa jener auf die Politik. Das Fach heisst denn auch nicht mehr «Religion», sondern «Weltreligionen – Kulturen im Dialog». Initiiert wurde das Projekt im vergangenen Schuljahr von Manuela Pigagnelli, Italienischlehrerin an der Kantonsschule. Durch ihre Arbeit an der Pädagogischen Hochschule (PHSH) hat sie seit 20 Jahren Erfahrung mit Migrationsthemen und stellt fest: «Gerade in der heutigen globalisierten Gesellschaft braucht es je länger, je mehr interkulturelle Kompetenz, also das Wissen um andere Kulturen, Sitten und Gewohnheiten – und zwar nicht nur für angehende Lehrpersonen.»

## Ansatz: Migration und Religionen

Überzeugt, dass auch Kantischüler in ihren zukünftigen Berufen nicht um die Themen Migration, Fremdsein, andere Kulturen und entsprechendes Benehmen herumkommen, wandte sie sich mit einem umfassenden Ideenkatalog rund um Migration und Integration an Kantonsschulrektor Urs Saxer. Dieser konnte ihr als Zeitgefäss das Fach Religion anbieten, das normalerweise von einem Pfarrer unterrichtet und von den Schülern nie gewählt wird. So ergab sich eher zufällig, aus organisatorischen Gründen, der Ansatz Migration und Religionen, was sich indes für alle Beteiligten als sehr fruchtbar erweist. Auch aus religionswissenschaftlicher Sicht, wie Peter Vogelsanger, ev.-ref. Pfarrer in Herblingen, feststellt, nachdem



«Es geht nicht um Religion, sondern um das Wechselspiel zwischen Religion, Kultur, Tradition, Geschichte und Politik», sagt Kantonsschullehrerin Manuela Pigagnelli. Bild: Judith Klingenberg

er sich spontan bereit erklärt hatte, bei diesem Experiment mitzumachen.

## Das Fremde als Augenöffner

«Die eigenen religiösen Wurzeln werden einem oft erst in der Fremde bewusst», führt er aus. «In der Heimat wird der religiöse Kontext als gegeben wahrgenommen und wenig reflektiert. Erst wenn er fehlt, wird er uns bewusst.» Als Beispiele dafür nennt er Weihnachten, Glückwunschkarten, Hochzeit und Formen des Abschieds bei einem Todesfall. Ebenso denken laut Vogelsanger Menschen in der Regel erst dann darüber nach, mit welchen eigenen Werten sie aufgewachsen sind, wenn sie in eine Kultur geraten, die religiös anders geprägt ist und die mit fremden religiösen Werten verunsichert. Beispiele dazu: Tabu beim Essen, Kleidung, Körperberührungen, Höflichkeitsformen und Symbolik – etwa von Farben – im Alltag. Ähnlich verhält es sich laut Pigagnelli im Unterricht: «Nach der intensiven Besprechung des Judentums, in deren Rahmen wir unter anderem an einem Sabbat in der Synagoge teilnahmen, einen Film über den Holocaust anschauten, einen jüdischen Friedhof besuchten und ein koscheres Essen genossen, stellten die Schüler fest, dass sie nun mehr über das Judentum wissen als über das Christentum und wünschten, nun auch darüber mehr zu erfahren», erzählt sie. «Ein Besuch in der Santa Maria war dann auch sehr auf-

schlussreich – vor allem auch, weil ein Teil der Schüler sich als Atheisten bezeichnet.»

## Ohne Zeit- und Prüfungsdruck

Pigagnelli investiert sehr viel Zeit und Herzblut in die Vorbereitung des Unterrichts – und lernt dabei auch selber immer wieder Neues. «Das Schöne an unserem Fach ist, dass wir das Programm ohne Zeitdruck zusammen mit den Schülern ihren Interessen entsprechend gestalten können», sagt sie. Und seitens der Schüler – sie haben keinen Prüfungsdruck, «opfern» aber freiwillig einen Teil ihrer Freizeit – fehlt es nie an Input und Fragen. Dabei werden

auch Themen wie Abtreibung, Verhütung, Organspenden oder Homosexualität nicht ausgeklammert. Vor allem aber wird jede Religion kritisch hinterfragt, zumal «in deren Namen viel Unsinn und Unrecht verbreitet wurde und wird», so Pigagnelli. Nach einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Islam und dem Vergleich der abrahamitischen Religionen beschäftigt sich die Klasse aktuell mit den vedischen Religionen, was vor allem im Hinblick auf die hier lebenden Tamilen interessant ist.

## Besseres Verständnis der Kulturen

Für die Schülerinnen und Schüler ist das Fach ein Highlight im Stundenplan. «Man bekommt einen neutralen Überblick über sämtliche Religionen und lernt, wie von selbst, sehr vieles, was man im Leben brauchen kann», sagt Ayse Göktas, nicht praktizierende Muslimin. Auch für Katharin Loosli, nicht praktizierende Christin, ist ein besseres Verständnis für andere Menschen und Kulturen in jeder Situation ein Gewinn. «Ich kann hier, zum Beispiel im Umgang mit Asylsuchenden, die ich kenne, genauso davon profitieren wie auf einer Reise nach Indien.» Und Melvin Steiger, konfessionslos, fügt hinzu: «Wenn man erst einmal die Zusammenhänge kennt, versteht man auch kriegerische und andere Konflikte viel besser.» Alle drei empfehlen daher den Besuch des Freifachs sehr. Damit der Kurs allerdings weitergeführt werden kann, sind mindestens zwei weitere Anmeldungen erforderlich.



Pfarrer Peter Vogelsanger (l.), Manuela Pigagnelli (3. v. r.) und die Schüler besuchen zusammen mit Joachim Klose, Verein für jüdische Geschichte Gailingen, den jüdischen Friedhof. Bild: zvg